

Kemsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärtig 9 Pf.

Nr. 86.

Freitag den 8. Juni 1894.

55. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Den Ortsvorstehern

werden die oberamtlichen Erlasse im Kemsthalboten von 1889 Nr. 101 und Nr. 149. in Betreff der Aufzeichnung von Hagelwetter zur genauen Befolgung der darin getroffenen Anordnungen in Erinnerung gebracht, mit der Aufforderung von jedem einzelnen Hagelfall unverzüglich Bericht an die K. Meteorologische Centralstation in Stuttgart zu erstatten und darin weiter noch anzugeben, wann (Stunde und Minute) der erste Donnerschlag des den Hagelschlag begleitenden Gewitters erfolgt ist.

Erwartet wird, daß die Einsendung dieser Berichte, welche neuerdings vielfach unterblieben sein soll, pünktlich und regelmäßig erfolgt. Jeder Gemeinde gehen zur Berichts-Erstattung einige Fragebögen zu mit dem Bemerkten, daß ein weiterer Bedarf von hier aus bezogen werden kann.

Den 6. Juni 1894.

K. Oberamt:
Wiegandt, A.-B.

Waiblingen.

Aufforderung zur Bezahlung der Steuer.

Nachdem das Rechnungsjahr 1. April 1893/94 schon seit 2 Monaten abgelaufen ist, werden diejenigen Steuerpflichtigen, welche ihre Steuer noch nicht vollständig bezahlt haben, hiemit wiederholt aufgefordert längstens binnen 8 Tagen vollständige Zahlung zu leisten. Gegen diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, muß das Zwangsversteckungsverfahren eingeleitet werden.

Den 4. Juni 1894.

Stadtschultheißenamt:
Röcker.

Waiblingen.

Einquartierung betr.

Sämtliche Quartierträger der gestern hier stattgehabten Einquartierung werden, da vielfach andere, als die festgesetzte Quartiere bezogen wurden, aufgefordert, am nächsten

Freitag, den 8. d. Mts.

ihre Quartierbillete auf dem Rathhaus vorzuzeigen bzw. wer ein solches nicht besitzt, sich als Quartierträger zu melden und zwar in eigener Person, nicht etwa durch Kinder u. s. w.

Den 5. Juni 1894.

Stadtschulth.-Amt Röcker.

Privat-Anzeigen.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Samstag 9. Juni
abends 7/8 Uhr



haben sämtliche eingeteilten Mannschaften, somit alle 17 Büge, zur Musterung vor dem Rathhaus anzutreten.

Alle gefaßten Gegenstände sind zur Stelle zu bringen.

Das Kommando: Akermann.

Männergesangsverein Waiblingen.



Heute, Freitag Abend nochmalige Probe für den Ausflug.

Sammlung Sonntag früh 6 Uhr am Bahnhof,

woselbst Rückfahrkarten nach

Waiblingen—Sulzbach à Mk. 1 an die

Teilnehmer abgegeben werden. Abfahrt nach Sulzbach 6.22, Fuhrtour durchs Lauterthal (8 Km) nach Neulautern, daselbst liturg. Gottesdienst. Mittagessen im Lamm, nachher Waldspaziergang auf den Stöckberg. Abends gesellige Vereinigung im Garten zum Lamm. Rückfahrt ab Sulzbach 9.32.

Der Ausflug wird bei jeder Witterung ausgeführt.

Der Ausschuss.

Oelfucheneempfehlung.

Mohrfuchen zu Mk. 9
Sejambuchen zu Mk. 11
Leinfuchen zu Mk. 18

ganz frische Waare geben von heute an bei Abnahme von mindestens 50 Kgr. ab.

Gebr. Mayer, Oelfabrik
Waiblingen.

Waiblingen, den 6. Juni 1894.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsre liebe Schwester und Tante,

Charlotte Schaug,
geb. Erhardt,

heute morgen um 8 Uhr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt. Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen

der trauernde Bruder
G. Erhardt, Oberl. a. J.

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Hebung des Stuttgarter Pferdemarkts, der Rennen und der Pferdezzucht im Lande.

Ziehung 2. Okt. 1894.

(Ersatz für die Stuttgarter Pferdemarkt- und die Volksfest-Lotterie.)

3440 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 119,800 M.

Hauptgewinn 75,000 Mark ohne Abzug.

Auf 23 Lose 1 Treffer.

Lose à Mk. 3.—

sind zu haben bei

C. F. Buch.

Backsteinkäs

bei Risten per Pfd. 35 Pfg.,
bei Laibchen per Pfd. 40 Pfg.

Schweizerkäs

feine Ware 75 Pf.

Kräuterkäs

per Pfd. 40 Pfg.

schöne Eier per Stück 5 Pf.

sowie frische Butter

ist fortwährend zu haben bei

Karl Klein.

Waiblingen.

Gottlob Willinger in Waiblingen

besorgt zuverlässig

Geldsendungen nach Amerika,

Ginzug von Erbschaften in Amerika,
Beibringung von Vollmachten aus
Amerika, etc.

Direkter Wechselverkehr mit Amerika.

Waiblingen.

Ein schönes, gut erhaltenes

Schubladena stell

für ein Spezereigeichäst (mit 73 Schubladen) ist zu billigem Preis zu verkaufen. Auskunft erteilt

Christian Braun,
Schreiner.

Holländ. Wohlschmeckend und seit 1880 bewährt! 10 Pfd. lose im Beutel fco. acht Mk. Tabak. B. Becker in Seesen a. S.



Kaiser Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Norden-Zeitung** und das mit vollem Recht, denn ihre erscheinenden Nummern in gedrucktem deutschen Geisteserzeugnisse jedes Hauswebers. Nach ihren erprobten Schulregeln arbeitet sie's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare Handarbeiten füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Hauswelt und Garten. Interessante Weltausführungen und ein für das deutsche Gemüth mit seinem Zeitgeschickener Belebend erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

Deutsche Norden-Zeitung die **praktischste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Monatsheften und Schnittmännern 100 Pf., ohne diese 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst. **Probe-Jen.** gratis durch **Aug. Volck, Leipzig.**

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks
(OBSTMOST)

besten ich **franco** für nur **M. 3.25** (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten **Mostsubstanzen.**

Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**

P. Hartmann, Apotheker,
• jetzt **KONSTANZ (BADEN)**

Waiblingen: Apoth. Sträßle.
Ebersbach: Apoth. Bötter
Winnenden: G. Häusermann

Waiblingen.
Ausnahmeßweis junges fettes
Ruhfleisch
per Pfd. 56 Pfg. empfiehlt
Fr. Hefz, Metzger.

Lilienmilchseife
von Bergmann & Co. Berlin
u. Frkt. a. M. Aelteste allein
ächte Marke: **Dreieck mit Erd-
fugel und Kreuz.** Vollkommen
neutral mit Boraxmilchgehalt und
von ausgezeichnetem Aroma ist zur
Herstellung und Erhaltung
eines zarten blendendweißen
Teints unerlässlich. Bester Mittel
gegen **Sommerproben.**
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei
Theodor Daiber.

Schuld- & Bürg-Schein
empfiehlt
C. F. Buch.

Bei Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechtem
Magen nehme die bewährten
**Kaiser's Pfeffermünz-
Caramellen**
welche stets Binderung bringen.
Nur echt mit der Schutzmarke
Drei Tannen
Zu haben in Pak. à 25 Pf
bei **Fr. Keyser.**

Bestrenom. **Hamburger Ci-
garren-Haus** sucht e. Reisenden
z. Bes. d. Priv. u. Restaur. Kundsch.
g. hohe Vergüt. Off. u. F. 2402
an **Seinr. Ciesler Hamburg.**

Mildeste **Veilchen-
Rosen-
Honig-
Seife**
garantirt rein und sehr **aromatisch,**
empf. in Paketen à 3 St. = 40 Pfg.
Theod. Daiber.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Juni. Heute vormittag 11¼ Uhr wurde der Landtag auf Allerhöchsten Befehl durch Seine Excellenz den Herrn Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Frhrn. v. Wittnachtschloss. Derselbe verlas folgendes **Königliche Reskript:**

Wilhelm II.,
von Gottes Gnaden König von Württemberg.

Liebe Gerrene!

Nachdem die für diesen Landtag bestimmten Angelegenheiten, so weit dies nach den Verhältnissen ermöglicht war, ihre Erledigung gefunden haben, so wollen Wir denselben hiemit in Gnaden entlassen. Wir verbleiben euch mit Unserer königlichen Guld stets wohl beigethan.

Stuttgart im R. Staatsministerium, den 6. Juni 1894
Auf Seiner R. Majestät besonderen Befehl: **Wittnacht.**

Sodann fuhr Seine Excellenz fort:
Hohe Versammlung!

Seine königliche Majestät haben mich gnädigst zu beauftragen geruht, in Allerhöchst-Ihrem Namen den zweiten ordentlichen Landtag der Wahlperiode zu schließen.

Es tritt hiemit das Ende einer Sitzungsperiode ein, welche nach verschiedenen Seiten hin erfolgreich gewesen ist.

Unter den Arbeiten, für welche Ihre Mitwirkung in Anspruch genommen war, ist vor Allem die Feststellung des Hauptfinanzetats für die Jahre 1893 bis 1895 zu erwähnen.

Mit dem Gesetz über die Abstufung der Malzsteuer konnte den mittleren und kleineren Brauereibetrieben die erwünschte Steuerentlastung gewährt werden.

Den Bedürfnissen der Verkehrsanstalten haben Sie auch in dieser Periode eine ansiehbige Berücksichtigung angedeihen lassen, insbesondere sind für bauliche Anlagen zur Entlastung des Bahnhofs in Stuttgart namhafte Mittel zur Verfügung gestellt.

Die Linderung des durch die Trockenheit des Jahres 1893 hervorgerufenen landwirtschaftlichen Notstands hat eine Reihe von finanziellen Maßnahmen notwendig gemacht. Die in der jüngsten Zeit eingetretenen günstigeren Witterungsverhältnisse berechtigen zu der Hoffnung, daß die durch die außerordentliche Futternot dem Volkswohlstand geschlagenen Wunden sich früher schließen werden, als dies noch vor wenigen Monaten in Aussicht genommen werden durfte.

Dem auf eine Erweiterung der steuerlichen Einnahmebezüge gerichteten Verlangen der Gemeinden ist wenigstens in vorläufiger Weise mit dem Gesetz über die Erhebung eines Zuschlags zur Liegenschafts- Accise durch die Gemeinden entsprochen.

Mit der nach wiederholten Verhandlungen erreichten gesetzlichen Regelung eines vielfach bestrittenen, hinter den Bedürfnissen der Gegenwart zurückgebliebenen Rechtsstills — des landwirtschaftlichen Nachbarrechts ist auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kulturgesetzgebung ein erheblicher Fortschritt erzielt.

Zahlreichen in der Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung laut gewordenen Wünschen kommt ferner das Gesetz über die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh entgegen.

Durch Ihre Zustimmung zur Aufstellung gesetzlicher Normen über die Amtsenthebung dienstunfähiger Körperschaftsbeamten ist die dringend notwendige Ergänzung des bestehenden Rechts gesichert.

Mit der Annahme des auf eine Bitte der Kammer der Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurfs über die Pensionsrechte der Körperschaftsbeamten und ihrer Hinterbliebenen ist den betreffenden Beamten eine längst vermehrte Wohlthat erwiesen.

Zum lebhaften Bedauern der königlichen Staatsregierung war es dagegen nicht möglich, zu einer Verständigung über das wichtige Werk einer Abänderung der Verfassung hinsichtlich der Zusammensetzung

der Ständeversammlung zu gelangen, da sich gezeigt hat, daß die hierüber bestehenden Anschauungen zur Zeit noch zu sehr auseinandergehen.

Die Vorlage wegen Abänderung einiger wichtigerer Teile der Volksschulgesetzgebung konnte nicht mehr zur Verabschiedung gelangen. Die Regierung behält sich die Wiedereinbringung eines entsprechenden Gesetzentwurfs unter Berücksichtigung der hierüber gepflogenen ständischen Verhandlungen vor.

Für das unter Ihrer Mitwirkung in der abgelaufenen Periode Erreichte habe ich Ihnen die gnädigste Anerkennung **S e i n e r M a j e s t ä t d e s K ö n i g s** auszudrücken.

Im Auftrag **S e i n e r M a j e s t ä t d e s K ö n i g s** erkläre ich hiemit den Landtag für geschlossen.

Der **F ü r s t - P r ä s i d e n t** der Ersten Kammer: Es erübrigt uns, nachdem der Landtag geschlossen ist, nur noch, uns zu trennen mit dem Rufe: **S e i n e M a j e s t ä t d e r K ö n i g W i l h e l m , e r l e b e h o c h !**

Die Versammlung fiel dreimal in den Ruf ein und trennte sich sodann.

Stuttgart, 6. Juni. Lokomotivführer Geißel aus Gb-lingen, welchem am Samstag in der Maschinenhalle des Calwer Bahnhof beide Hände abgedrückt wurden, wurde die rechte Hand abgenommen. Morgen wird demselben auch die linke Hand abgenommen.

Stuttgart, 5. Juni. Zu dem von uns gemeldeten Vorfalle, welcher sich in einer Zelle des Irenenhauses im neuen Bürgerhospital zutrug, erzählt das „N. L.“ noch, daß der unglückliche, 33 Jahre alte Geistesranke, welcher dabei den Erstickenstod erlitt, Dr. Bulach heißt und vor seiner Erkrankung als Hüttenchemiker in Wasseralfingen angestellt war. Die Erkrankung des Patienten war eine derartige, daß eine Aussicht auf Heilung nicht ausgeschlossen erschien.

[**K ö n i g s p a r a d e.**] Heute Vorm. fand in Ulm in Gegenwart des komm. Generals des Armeekorps, Gen. der Inf. v. Wölkern und sämtlicher dienstfreien Offiziere die von dem Generalleut. und Komm. der 27. Div. v. Nisch-Rosenegk komm. Parade der württ. Truppen der Garnison Ulm vor Sr. Maj. dem König statt. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt und zwar war das erste Treffen zusammengestellt aus dem Gren.Regt. König Karl Nr. 123, dem Inf.-Regt. König Wilhelm I. Nr. 124, sowie dem Pionierbataillon Nr. 13, das zweite Treffen aus den drei Abteilungen des Feldart.-Regts. König Karl Nr. 13 und dem Drag.Regt. König Nr. 26 Kommandirt wurden diese Treffen von dem Generalmajor und dem Komm. der 53 Inf. Brig., Baron v. Collas, bezw. von dem Oberst und Komm. der 26. Kavalleriebrigade v. Below. Ein Parade-Diner fand nicht statt, dagegen leistete S. Maj. der König einer Einladung des Offizierkorps des Gren.Regts. König Karl Nr. 123 zur Einweihung der neuerstellten Offizierspeiseanstalt gen. Regiments Folge, aus welchem Anlaß übrigens noch Einladungen an die Generalität und sämtliche höhere Offiziere der Garnison Ulm ergangen sind.

(**V o m H e e r e.**) Heute Vorm. von 8 Uhr ab fand auf dem großen Exercizplatz bei Ludwigsburg die Besichtigung der 3. und 4. Eskadron des Ulanen-Regts. König Wilhelm I. 20 in Gegenwart der direkten Vorgesetzten statt. — Behufs Bildung eines Sanitätsdetachements beim Trainbat. 13 werden am 3. Juli Mannschaften der Reserve und Landwehr auf 12 Tage zur Ableitung einer Krankenträgerübung zu gen. Bat. eingezogen und zwar im Ganzen 18 Unteroffiziere, 2 Lazarettgehilfen, 2 Unterlazarettgehilfen und 178 Krankenträger. Hier von stellen die Landwehrbezirke der 26. Div. 11 Unteroffiziere, 2 Lazarettgehilfen, 92 Krankenträger, diejenigen der 27. Div. 7 Unteroffiziere, 2 Unterlazarettgehilfen 86 Krankenträger. Die Unteroffiziere rücken schon am 2. Juli ein. Die Entlassung sämtlicher Mannschaften erfolgt am 14. Juli direkt in die Heimat.

— Am 5. Juni feierte der älteste Offizier des württembergischen Armeekorps seinen neunzigsten Geburtstag: **Georg v. H i e b e r,**

Major im R. Ehreninvalidenkorps. Geboren am 5. Juni 1804 zu Leutenbach, W. Waiblingen, ausgehoben am 8. April 1825, wurde der begabte, treueifrige Unteroffizier am 11. Januar 1841 zum Bienterant ernannt, 1845 Oberstlieutenant, 1855 Hauptmann, 1866 in das Ehreninvalidenkorps aufgenommen, übrigens für die Kriegsdauer sofort als Kommandant einer Ersatzkompagnie reaktiviert, im August 1870 beim Kriegsausbruch unter Ernennung zum Major wiederum reaktiviert als Vorstand eines Reservespitals. Von seinem König mit hohen Auszeichnungen beehrt, auch von Preußen und Bayern mit Orden ausgezeichnet, hat der würdige Greis, nachdem er längere Jahre Kommandant des Ehreninvalidenkorps in Komburg gewesen, seinen Wohnsitz in Stuttgart bei seinen Kindern und Enkeln genommen. Möge dort seinem glücklichen Lebensabend manch schönes Jahr zugelegt werden!

G a n n s t a t t, 6. Juni. Gegenwärtig haben unsere Metzger schlechte Zeiten; so kaufte dieser Tage ein hiesiger Metzgermeister ein etwa 1 Zentner schweres Kalb um 101 Mark. Da das Kalbfleisch um 80 Pfg. verkauft wird, so kann sich jeder den Reingewinn aus solchen Käufen selbst ausrechnen.

G a n n s t a t t, 6. Juni. Heute früh wurde am Mühlrechen der hiesigen Stadtmühle der Leichnam einer etwa 30 J. alten verh. Frauensperson gelandet.

G a b l e n b e r g, 6. Juni. Heute früh gegen 6 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der allgemein geachtete Schuhmachermeister Schnauffer von hier machte seinem Leben durch einen Schnitt in den Hals ein Ende. Schnauffer litt seit einiger Zeit an einer schweren Gemütskrankheit und hat diesen Schritt zweifellos in einem solchen Anfall gethan. Der Verstorbene befand sich in guten Verhältnissen.

G e l i n g e n, 5. Juni. Die beiden ledigen Brüder Roth von Hegensberg, auf denen, wie wir schon früher mitteilten, der Verdacht ruht, ihre 34jährige Dienstmagd Emilie Seifried von Nischpief ermordet zu haben, und die bis jetzt sich hier in Haft befanden, sind nunmehr an das Landgericht zu Stuttgart ausgeliefert worden. Die Untersuchung wird mit allem Eifer fortgesetzt.

B a d n a n g, 5. Juni. Letzten Sonntag hielt der Leichenkassenverein seine alle 3 Jahre stattfindende Generalversammlung. Der Verein zählte auf den 1. Juni d. J. 411 Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Jan. über 4000 Mk. Erhöhen wurden im Jahr 1893 in 39 Wochen à 10 Pf. von jedem Mitglied 3 Mk. 90 Pfg. Ausbezahlt wurden an die Hinterbliebenen eines verst. Mitglieds je nach den geleisteten Einzahlungen bis zum Höchstbetrag von 80 Mk. Vom 1. Juni d. J. an soll derselbe jedoch nach geringer Mehrleistung an Wochenbeiträgen auf 100 Mk. erhöht werden.

A l p i r s b a c h, 5. Juni. Der hiesige Stadtschultheiß ist vom Amte suspendiert worden. Es soll sich bei ihm, wie die „Schw. Dorfztg.“ meldet, um verschiedene Vergehen im Amte handeln, die zwar nicht den Disziplinarhof, sondern den Strafrichter beschäftigen werden.

— Unsere **B a n d w i r t e** können um die jetzige Jahreszeit nicht genug gewarnt werden vor einem gefährlichen Feinde des Viehstands: der Herbstzeitlose. Die Giftpflanze kann dem Vieh sehr gefährlich werden; es kommt mitunter vor, daß ein Tier plötzlich nicht mehr frisst und die verschiedensten Krankheitserscheinungen zeigt, da kann man sich gar nicht vorstellen, was die Schuld hieran sein soll. Die Mehrzahl solcher Fälle darf man dem Genuß der Herbstzeitlose zuschreiben. Nicht nur als Giftpflanze ist die Herbstzeitlose schädlich, sondern auch als lästiges Unkraut, indem dieses Zwiebelgewächs die besseren Gräser und Kräuter, überwuchert und diejenigen Pflanzennährstoffe für sich in Anspruch nimmt die den guten Futterarten zukommen sollen. Am sichersten ist die Herbstzeitlose von den Wiesen wegzubringen, wenn sie im Frühjahr bei ihrem Erscheinen einfach ausgestochen wird. Hat sie aber so stark überhand genommen daß der Rasen durch Ausstechen erheblich verlegt und der Heuertrag erheblich vermindert würde, so kann man sie auch ausziehen. In diesem Falle bleibt die Zwiebel meistens im Boden und kommt deshalb nächstes Jahr wieder zum Austreiben; wird jedoch das Ausziehen der Pflanze einige Jahre hindurch jedesmal im Mai wiederholt, so stirbt sie endlich ab.

— Die letzte Nummer des Wochenblatts für Landwirtschaft enthält einen Saatenstandsbericht für Württemberg vom Monat Mai, der fast durchweg gut und nie unter mittel laut und zwar sowohl was den Stand des Getreides als auch den der Wiesen, des Kleees, des Obkies betrifft. Hopfen und Kartoffeln lassen sich noch wenig beurteilen. Vor allem wird die günstige Wirkung der ergiebigen Regenfälle vom 12. April bis 12. Mai gerühmt, sowie das nur vereinzelt gebliebene Auftreten schädlicher Frühlingsfröste betont.

W i m p f e n, 5. Juni. Am verfl. Samstag kam der 59jährige Dienstknecht Neuberger aus der Neckarmühle unter seinen schwer beladenen Wagen, wurde überfahren und trat der Tod fast sofort ein.

Deutsches Reich.

— Ein überaus trauriger Vorfall hat sich in Langelieben in **B r a u n s c h w e i g** ereignet. Seit dem 23. ds. waren dort zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren spurlos verschwunden und alle, auch die eingehendsten Nachforschungen blieben erfolglos. Gestern endlich fand man die beiden Kleinen, etwa eine Stunde von ihrem Heimatsorte tot im Walde liegen. Sie hatten sich verirrt und sind dann verhungert.

— Im Ratskammerzimmer zu **N o r w e i n** in Sachsen befindet sich, wie die „Deutsche Wacht“ meldet, zur Zeit ein Schwalbennest — ein Fall, der wohl einzig dastehen dürfte. Oben im Schmuck des Gas-Kronleuchters bauten sich die zutraulichen Tierchen ihr Nest, in dem sie

ihre Jungen ausbrüten werden. Bemerkenswert ist, daß sich die Schwalben durch die Zusammenkünfte der städtischen Kollegien das Gefühl der Sicherheit nicht nehmen lassen, auch nicht, wenn bei langanhaltenden Beratungen das Licht angezündet wird.

Ausland.

A u s W i e n wird berichtet, daß sich am Donnerstag ein junges Mädchen daselbst in der Donau zu ertränken versuchte, jedoch gegen ihren Willen gerettet wurde. Das Mädchen hatte ein Schreiben bei sich, dessen Aufschrift lautete: „Etwas für das Publikum.“ Im Briefe standen nur die Worte: „Ich erlaube mir aus Vergnügen und zum Zeitvertreib mir das Leben zu nehmen. Meine Adresse ist: Wien, 20. Bezirk, Hühneraugenstraße 113, 15. Stiege, 6. Stock.“ Die Person dürfte irrsinnig sein. — Ein vierzehnjähriges Mädchen hat infolge eines unglücklichen Liebesverhältnisses Laugeneffenz getrunken und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht.

— Der „Figaro“ meldet, **T u r p i n**, von patriotischer Neube-fallen, habe sowohl dem Grafen Schmettau, Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, der die Verhandlungen mit ihm geführt habe, wie auch dem belgischen Deputierten Grosfils, der die belgische Gesellschaft begründen sollte, einen abschlägigen Bescheid erteilt. Er habe bei der französischen Regierung ein Patentgesuch für die neue Erfindung eingereicht und kehre heute nach Paris zurück.

I n D i j o n hat die Friseurswitwe Crochet ihrer Tochter mit einem Rasirmesser den Hals durchgeschnitten und sich sodann auf dieselbe Weise entleibt. Der Beweggrund waren zerrüttete Vermögensverhältnisse.

B r ü s s e l, 1. Juni. Einer alleinstehenden Dame sind hier sechstausend Franken von Mäusen aufgeessen worden. Dieselbe hatte diesen Betrag, der ihre gesamten Ersparnisse ausmachte, in Banknoten in einem Schranke aufbewahrt. Als sie dieser Tage das Geld herausnehmen wollte, um Obligationen dafür zu kaufen, stellte sie heraus, daß sämtliche Banknoten von Mäusen aufgeessen waren.

A u s B o n d o n, 4. Juni schreibt man: Dowe hat in England einen weiteren Rivalen gefunden. Der Schreiber Manard hat ebenfalls einen undurchdringlichen Panzer konstruiert, mit dem er schon öfter seine Tochter kleidete und dann auf diese schoß. Vor einigen Tagen produzierte er sich in Cunterbury Music Hall zu London. Das Mädchen hatte schon zwei Schüsse erhalten, ohne sich zu bewegen; beim dritten aber fiel sie bewußtlos zu Boden, während ein Blutstrahl aus ihrem Halse schoß. Der unglückliche Vater hatte zu hoch gezielt und die Kugel drang oberhalb des Panzers ein. Miß Manard ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

U e b e r d i e e r s t e P r o b e f a h r t mit einer **L o k o m o t i v e** auf der im Bau begriffenen deutsch-ostafrikanischen Strecke Tanga-Sega wird berichtet: Am 9. Mai fand die Probefahrt der ersten Lokomotive auf der im Neubau begriffenen Strecke Tanga-Sega in einer Streckenlänge von ungefähr vier Kilometern statt. Hiermit beginnt der Lokomotivverkehr und setzt uns nunmehr in den Stand, schwere Lasten, die bisher mit Aufwand von vieler Mühe und Geldmitteln bewegt werden mußten, mit Leichtigkeit zu transportieren und somit den Bau kräftiger, als bisher zu fördern. Interessant war der Eindruck, den die schnaubende Maschine auf die hiesigen Einwohner machte. Ganz Tanga war auf den Beinen und sah mit Staunen, daß das dampfende, schwarze Ungeheuer nicht allein sich vorwärts bewegte, sondern auch eine Anzahl Wagen mit Leichtigkeit nach sich zog. Mit Ausrufen des Erstaunens beileiteten sie jede Bewegung der Lokomotive und versuchten, derselben laufend zu folgen, was ihnen aber nicht gelang. Am Schluß der Fahrt umringten sie den Direktor der Bahn Herrn Bauinspektor Bernhard und begleiteten diesen, eine Goma tanzend und Freudenrufe ausstoßend, bis zu seiner Wohnung.

S o f i a, 1. Juni. Gestern fanden während des ganzen Tages Tumulte statt, wobei das Militär wiederholt einschritt. Das neue Ministerium hofft auf Wiederherstellung der Ordnung.

S o f i a, 2. Juni. Eine Proklamation der Regierung fordert die Bevölkerung auf, alle Demonstrationen zu unterlassen. Der Platzkommandant verbietet die Ansammlungen. Sämtliche Stadtviertel sind militärisch besetzt. Es bestätigt sich, daß der Vizepräsident der Kammer Milew vor dem Palais durch die Menge angegriffen und der Staatsanwalt Dramow mißhandelt worden ist. Der Minister Petro wurde von der Menge beschimpft. Im Laufe der Nacht gab die Polizei wiederum Schüsse auf das Publikum ab. Kavallerie verhütete ein ferneres Vorgehen der Polizei, über welche die Bevölkerung erbittert ist.

S o f i a, 3. Juni, Abends. Die Nacht zum Sonntag verlief ruhig. Das Straßenbild ist das gewöhnliche, nur der Zentralgarten, wo Ansammlungen stattgefunden haben, bleibt geschlossen. Militärposten verbleiben in den Straßen. An verschiedenen Aemtern und an den Kammerarchiven wurden vom Bürgermeister Siegel angelegt.

W a s h i n g t o n, 20. Mai. In den Staaten Whoming, Idaho und Washington wissen die Behörden sich kaum noch der Cozehten zu erwehren. Immer neue Zuzüge strömen von den Gestaden des Stillen Oceans herbei, um so schnell wie möglich gen Osten zu gelangen. Die Landplage hat so überhand genommen, daß aufs neue die Hilfe der Bundesstruppen angerufen werden mußte. Besonders in Idaho, in den Bergwerksbezirken von Coeur d'Alene ist die Lage sehr kritisch, da die Cozehten mit den dort ausstehenden Grubenarbeitern gemeinsame Sache machen. Die Aneignung von Lokomotiven und Eisenbahnzügen dauert fort; so besetzten am 19. Mai an der Station Heron 450 Kerle einen Güterzug der Nordpazifcibahn und fuhren damit ostwärts. 50

bis an die Zähne bewaffnete Schutzleute jagten in einem Sonderzug der Bande nach, holten sie etwa 200 km weiter bei Arlee in Montana ein und nahmen sie gefangen. Ein zweiter Frachtzug wurde am selben Tage von einer aus 100 Mann bestehenden Bande gewaltsam mit Beschlag belegt. Die aus 140 Flachbooten bestehende, mit 1500 Mann besetzte Flotte Kellys kam am 19. Mai in Keokuk, Iowa, an. Da dieser Ort die Vaterstadt Kellys ist, so bereitete der Bürgermeister von Keokuk den „Industriellen“ einen feierlichen Empfang. Kelly hielt am Abend vor einer großen Versammlung im Opernhause eine zündende Rede.

Verschiedenes.

— Ein Blitz als Heilmittel. Ein Fahrzeug wurde vor einiger Zeit auf dem Atlantischen Ozean mehrmals vom Blitz getroffen und die Personen an Bord stark elektrifiziert. Unter den Reisenden befand sich einer, dessen Arm und Bein seit mehr als drei Jahren gelähmt war und welcher eber im Bette lag, als der Strahl einschlug. Zum größten Erstaunen der Umstehenden sprang er von seinem Bette auf und rannte nach dem Verdeck, wo er so gewandt wie irgend einer seiner Reisegefährten umherlief. Seine Heilung war auch keineswegs eine nur temporäre, sondern er hatte den vollen und dauernden Gebrauch seiner Glieder wiedergewonnen.

— Gut pariert.) Ein Professor, bekannt und gefürchtet, daß er als Prüfungs-Kommissär sich nicht begnügte, den Kandidaten tüchtig auf den Zahn zu fühlen, sondern daß er mit besonderem Behagen sich bemühte, dieselben zuweilen ein bißchen aufs Trockene zu setzen, bekam es bei einer solchen Gelegenheit mit einem angehenden Philologen zu thun, dem er in seiner bekannten Weise zusetzte, ohne daß der Schweregeprüfte die Antwort, selbst auf die verwickeltesten Fragen schuldig blieb. Als die zugemessene Zeit sich zu Ende neigte hub der gefrenge Herr Prüfungs-Kommissarius an: „Ich sehe, Herr Kandidat, Sie haben sich gut vorbereitet, wollen wir es nun noch schnell versuchen, wie Sie im Praktischen beschlagen sind! Stellen Sie sich vor, ich sei Ihr kleiner, gelehriger Schüler, den Sie zu prüfen haben, wie fangen Sie das an?“ — „Nun, mein lieber Junge“, begann der Kandidat, „sag mir einmal, wie heißt Du denn?“ — „Ich heiße Paul“, gab der Professor, breitspurig in seinem Stuhl sitzend zur Antwort. — „Schön, mein lieber Paul, und wie alt bist Du?“ — „10 Jahre.“ antwortete der Gefragte prompt — „Recht so,“ fuhr der junge Philologe weiter, „aber in Deinem Alter, mein lieber Paul (der Herr Professor stutzte) solltest Du schon wissen, daß man sich erhebt, wenn der Lehrer mit einem spricht“ (der Professor spielt seine Rolle weiter und erhebt sich verlegen). „Nun sag mir einmal, Paul wer hat die Welt erschaffen?“ — „Der liebe Gott.“ — „Sehr brav, mein artiger Junge, kannst du mir aber auch sagen, wenn der liebe Gott es nicht gewesen wäre, wer sie wohl dann erschaffen hätte?“ — Der Herr Professor besinnt sich vergeblich auf eine recht kluge Antwort, während in den Reihen der übrigen Prüfungskommissäre fast etwas wie Schadenfreude sich zeigt. — Nach einigem Zuhören ergreift der Kandidat wieder das Wort und sagt, zum Professor gewendet, in meisterhaftem Schulmeister-tone: „Siehst Du, mein lieber Paul, es ist gar nicht so schwierig, unbeantwortbare Fragen zu stellen!“ — Tableau! —

— Ein schlaues Amerikaner, der gut und billig rauchen wollte, kaufte vor einem halben Jahre 300 Stück Zigarren, das Stück zu 1/4 Dollar, und ließ sie in einer Gesellschaft versichern. Jetzt sind die Zigarren aufgeraucht, und der Yankee forderte 75 Dollar, weil die Zigarren durch — Feuer vernichtet wären! Das Gericht entschied thatsächlich zu Gunstendes Versicherten. Die Gesellschaft belangte aber nun ihrerseits den Raucher, weil er absichtlich Feuer an die versicherten Sachen gelegt habe, und das Gericht hat jetzt, nach der „Deutschen Tabak-Zeitung“, mit demselben Ernste unseren Yankee zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt.

— (Uch ein Milderungsgrund.) Präsident: „Angeklagter haben Sie einen Grund zur Milderung Ihrer Strafe anzuführen?“ — Angeklagter: „Allerdings, denn sehen Sie, Herr Präsident, ich bin schon zwanzigmal abgestrast worden — hats was g'nützt?“

— (Beförderung.) Herr (zu einem Schusterlehrling): „Nun, Kleiner, bist du denn schon bald Gehilfe?“ — Lehrling: „Na, so weit bin ich noch nicht! Aber den jüngsten Lehrhuben darf ich schon durchhau'n!“

— Aha. „Es ist doch eine ganz andere Sache, wenn man verheiratet ist; früher hatte ich nie einen Knopf am Hemd.“ — „Na, und jetzt, wo Du eine Frau hast?“ — „O, jetzt habe ich gelernt, wie ich mir welche annähe!“

— (Schmeichelei.) Bewerber (zu der 12jährigen Ella): „Glaubst Du, daß Deine Schwester mich gern hat?“ Ella: „Ja, sie hat Sie sogar neulich verteidigt? Bewerber Verteidigt? Hat denn jemand etwas Schlechtes von mir gesprochen?“ Ella: „Das nicht, aber Papa meinte neulich bei Tisch, Sie seien ein Esel, und da sagte sie, man dürfe niemand nach seinem Gesicht beurteilen.“

— Wenn man den sog Wadenkrampf bekommt, ein Uebel, mit dem ja viele Leute geplagt sind, so giebt es kein besser und schneller wirkendes Mittel als das, daß man die Wade mit der Schnittfläche einer frisch durchschnittenen Zwiebel einreibt; fast augenblicklich lassen die Schmerzen nach. Touristen, welche ja ganz besonders diesem Leiden unterworfen sind namentlich solche, die durch ihren Beruf sonst zu einer sitzenden Lebensweise verurteilt sind, sollten in ihrem Känzel stets eine Zwiebel bei sich führen.

— Die Sehkraft zu stärken. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft ist die Gewohnheit,

sowohl die Augenlider, als auch die Augenbrauen und Schläfengegend täglich, am besten unmittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu befeuchten. Es giebt in der That nichts, was die Nervenkraft des Auges mehr und dauernder stärkt und vor Blutüberfüllung desselben (der Hauptursache der meisten Augenübel) sicherer schützt, als dieses einfache und unschuldige Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge vielleicht gerade schwächende Anstrengung zu bestehen hat. Alle anderen Erhaltungs- und Stärkungsmittel des Sehvermögens wende man nur nach Rücksprache mit einem Arzte an. Schon mancher ist durch den Gebrauch scheinbar ganz unschuldiger Mittel um sein Augenlicht gekommen.

— Einige Grundregeln zum sicheren Gedeihen der Bienenzucht. 1. Wer mit gutem Erfolg die Bienenzucht betreiben will, der dulde keinen schwachen Stock. 2. Alte Königinnen sollen nicht geduldet werden: keine sei über drei Jahre alt. 3. Im Winter sollen die Bienen die größte Ruhe haben, und stets frische gute Luft. 4. Nach dem ersten Frühlingsausflug sollen die Bienen aufs neue ins Winterlager kommen. Am meisten leiden die Stöcke im Frühjahr bei wechselnder Witterung. 5. Nach dem ersten Ausfluge die Bienen im Winterlager behalten, bis es viele Blumen giebt, heißt die geruhten Winterbienen zur nützlichen Arbeit aufbewahren. Nach der gewöhnlichen Bienenpflege sind bis anfangs Mai die Winterbienen alle tot, selbst auch ein großer Teil von den schon nachgezogenen. Im Frühjahr, auch wenn die Bienen schon fliegend fliegen, gönne man ihnen die mögliche Ruhe, Störungen sind höchst nachteilig. 6. Im Sommer, besonders zur Zeit der Honigtracht, verschaffe man den Bienenstöcken viel Raum. 7. Vor allem lasse man den Bienen keinen Mangel an Nahrung, immer etwas größeren Vorrat. 8. Eine Hauptforge sei, ein gutes Brutlager und keine Wabe über drei Jahre alt. Wer diese von Pf. Seb Kneipp gegebenen Regeln getreu einhält, wird die Bienenzucht mit Erfolg betreiben, und mit denen nicht zu klagen haben, die das Gegenteil üben.

— Eine schauerliche Geschichte hat sich jüngst in einem größeren sächsischen Eldorfe in der Nähe von Schandau nachts abgespielt. „Das is meine, und das is deine“ ertönte es mit Grabesstimme aus dem sogenannten Beinhanse auf dem dortigen Kirchhof. Der vorbeigehende Nachtwächter steht starr vor Entsetzen; seine Zähne klappern fast so laut, wie es aus dem Beinhanse schallt, wo bei jedem Auf ein Geräusch ertönt, als ob Knochen auf einen Haufen geworfen würden. — „Herr Ziemersch, de Thoden dheelen ihre Knuchen,“ murmelt der biedere Nachtwächter vor sich hin und läuft bis er nicht mehr kann. Gerade kommt der Herr Gemeindevorstand mit dem Gemeinbeschreiber von einer Sitzung aus dem Gasthose. „Herr Burschstand, in der Beenkammer dheelen die Thoden ihre Knuchen,“ schreit ihnen der geängstigte Nachtwächter entgegen. Kopfschütteln ob der seltsamen Mär. Dann marschieren alle Drei nebst zwei handfesten Knechten nach dem gespenstigen Beinhanse. Wichtig, wie sie leise heranschleichen, dasselbe Geräusch mit dem gleichmäßigen, geisterhaften: „Meine, Deine!“ „Alle guten Geister!“ stammeln die angstbleichen Lippen und jogleich flüchten sich die Honoratioren hinter die breiten Rücken der Knechte. Diese aber, etwas skeptischer, als ihre Herren, meinen: „Wir müssen do ärscht emol ub'n nei gucken.“ Oben war ein Gitterfenster, da hinaufstieg der Eine auf des Andern Schulter. Während die anderen Drei jeden Augenblick meinten, eine Knochenfaust herauslangen und dem Vorwärtigen den Hals umdrehen zu sehen, brüllte der Knecht ins Fensterrahmen: „Ihr Hallunkenbande, mer wär'n Sich glei dheelen helfen!“ Wie sich dann herausstellte, waren es drei Bagabunden, die dem „Burschstand“ die gebackenen Birnen vom Boden gestohlen hatten und diese hier in Ruhe unter sich teilten. Daher das klappernde Geräusch und das vermeintliche Knochenverteilen. Natürlich wurden die falschen Geister einsteilen in das Sprikenhaus gebannt.

Nachschrift.

Heilbronn, 6 Juni. Die auf heute nachmittag 5 Uhr anberaumte nichtöffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Gemeinderats- und Bürgerausschusses sollte sich, wie bekannt, mit folgender Tagesordnung beschäftigen: „Rücktritt des Stadtvorstandes gegen Bewilligung der früher verlangten Pension.“

Die ganzen Beratungen, die unter dem Vorsitz des Gemeinderats-Haag stattfanden (Oberbürgermeister Hegelmaier wohnte der Sitzung nicht an), drehten sich jedoch, wie wir hören, hauptsächlich um die Frage des Rücktritts des Gemeinderats. Der Gemeinderat beschließt: Nachdem die Mehrheit des Gemeinderats um Amtsenthebung nachgesucht hat, so glaubt er vor Erledigung dieses Gesuchs eine so wichtige Angelegenheit wie die Pensionierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier, nicht mehr in Behandlung nehmen sollen.

Der Bürgerausschuß hat darauf erklärt, daß er unter diesen Umständen ebenfalls in keine Beratung über das Pensions-Anerbieten eintreten wolle. Ferner erklärt der Bürgerausschuß, daß die Mitglieder des Gemeinderats aus dringenden Gründen von ihrem Amt zu befreien seien. Die sämtlichen Gründe, welche der Gemeinderat dafür angeführt habe, seien richtig. Begründet sei insbesondere, daß Oberbürgermeister Hegelmaier vor dem Disziplinarhof sich über die Mehrheit des Gemeinderats mißliebig geäußert und einigen Mitgliedern desselben eigennützige Motive unterschoben habe. Darin sei eine Wenderung durch das Pensions-Anerbieten Hegelmaiers nicht eingetreten, nachdem der Gemeinderat es abgelehnt habe, zu dem Gesuch selbst Stellung zu nehmen.